



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gesammelte Werke

Die Hassenburg - Roman aus dem Teutoburgerwalde

Hille, Peter

Berlin [u.a.], 1905

Mein Schloß.

urn:nbn:de:hbz:466:1-31114

Das Geschäftige kann eine Gefahr für die Liebe sein: es führt zur Vernachlässigung und fordert eine gewisse Rohheit.

Arbeit und Geschäft, wenn man sich ihnen einmal zuwenden muß, schwellen zu leicht ins Unermessene, nehmen den ganzen Menschen in Beschlag und bringen seine feinsten Stellen zur Verkümmernng.

Daher auch so manche Kluft in der Ehe: Der Mann ist nicht schlecht, es ist nur Geschäft.

Mein Schloß.

Ich hatte einen stillen Winter verbracht. Immer noch in Schwalenberg. Aber nicht mehr in meinem Gasthauszimmer. Als ich die Kaufangelegenheit ins Reine gebracht: sechzehntausend Mark sollte der Steinhaufen kosten — da hatte ich mich in einem Kaufmannshause am Fuß meiner Burg eingemietet. Sofern es die Schneeverhältnisse erlaubten, verkehrten der Baron und ich fast täglich. Diese täglichen Spaziergänge, mit einer gewissen Anstrengung und Überwindung der Kälte auszuführen, hatten seiner etwas verdampften und entzündeten Art gut getan. Er sah frisch und stramm aus, verkehrte gar nicht mehr im Wirtshause und ließ es sich bei mir

munden, sei es, daß wir dem nicht unebenen
Kotspohn meines Hauswirts zusprachen, sei es,
daß wir Tee tranken — mit einem ordentlichen
Schuß Rum hinein — oder uns einen gediegenen
Grog brauten: Temperenzler wollten wir nicht
sein, nur nicht verdumpfen und versumpfen im
Wirtschaftsbrodem.

Jedesmal, wenn der Baron kam und ging,
so war's mit Büchern, die er mitnahm oder
wiederbrachte. Er war nun ein eifriger Leser
geworden. Besonders gefiel ihm sein Standes-
genosse Detlev von Liliencron. Das war sein Fall!

Besonders die Kriegsnovellen.

„Teufel, das hat Hand und Fuß!

„Und wie das alles stimmt!

„Ja, so geht's da zu!

„Und ein Goldkerl muß es sein, den müßt ich
hier haben!“

Das alte Soldatenblut in ihm fing wieder
an zu siedeln: aber künstlerischer, vaterländischer.
Warf nicht so viel Blasen. So beobachtete ich.

So verging der Winter.

Die Höhen sahen mit ihrer durchscheinenden
braunen Grundfarbe und dem weißen immer mehr
zusammenmürbenden Schnee, in Schlucht und
Furche rege, lebendig aus wie ein unterhaltendes
Buch. Des Mittags sandte die nähere Sonne
schon etwas wie Wärme nieder aus ihrer wärme-

farbigen Schale. Die meiste Wärme aber schien von innen zu kommen, aus der Erde heraus.

Die ahnungsfrohe Amsel schlug ihr hoffnungsfestliches Lied. Der munter behende Distelfink, der schon den winterfleißigen Germanenmägden und den einem jungen Krieger verlobten Herzogstöchtern sein „Spinndicke, Spinndicke“ mahnend zugerufen, da der Winter und damit die Arbeit dieser Art, die Rüstung der Mitgift zu Ende ginge, belebte die noch fahlen Zweige des alten Apfelbaumes, der etwas Ehrwürdig-Germanisches vorzustellen mußte trotz seiner Vermorschtheit — vorzustellen durch die weichgrüne mit klebrigen Beeren bedeckte Mispelwucherung innerhalb der rötlichen Fäulnis seines halb abgestorbenen Stammes.

Wie Kästchen hingen die Knospen der Weiden herab, wie wollige Schäfchen erschienen die frühzeitigen Blüten des Haselstrauches. Frisch und verdußt guckte das Schneeglöckchen über den kaum mehr weißgescheckten Boden. Der Himmelschlüssel sprach mit sanften Blütensternen, mit seelisch weichem Munde von dem Reiche der Liebe, das nun da droben anbrechen werde.

Die bräunlich purpurnen Veilchen waren wie die Duft- und gestaltgewordene Blume des sprossenden Bodens.

Die Tauzeit war vorüber, das Schneegewässer in die Erde gezogen.

So, nun kann das Bauen losgehen!

Der Baumeister hatte mir seinen Plan vorgelegt, ich ihn genehmigt. Umgebaut wurde gar nicht, nur ausgebaut, ergänzt. Alles im Sinne des Bestehenden.

Und nun konnte ich, wenn sonst nichts vorlag, mich stundenlang ans Fenster stellen und zusehen, wie sich da droben auf Gerüsten kleine Gestalten abmühten, es da oben für mich wohnlich zu machen. Als weitere vierzehn Tage vergangen waren, sah schon die Spitze des Bergfried, der an passender Stelle in der Weise des auslugfrohen Mittelalters wieder sich erhob, steigend und wachsend auf mich hernieder. Und wieder vierzehn Tage, da setzte sich der Bergfried schon kriegsgewappnet seinen Dachhelm auf.

Nun hielt es mich nicht mehr, nun muß' ich dabei sein, mit Händen und Füßen antreiben, gleichsam als seien die Steine lebende Wesen, die sich tummeln könnten nach meinem Befehle.

Der Baron war meist den ganzen Tag bei mir. Jeden Tag mußte er sehen, wie die Sache gewachsen. Wenn ich ihm aber davon sprach, wie ich zwei oder drei Zimmer für ihn einrichten lassen würde, so schüttelte er den Kopf: davon wollte er nichts wissen.

„Nein, nein auf keinen Fall, das nicht!“
Ich fragte nicht nach dem Warum.

Ich verstand: wo man als Herr gehaust, da will man nicht geduldet sein, nicht aus Gnade wohnen. Und sei's auch beim besten Freunde.

Das wäre zu beschämend!

Die Ehre über alles!

War das ein fideles Leben, als das Nichtfest kam.

Oben auf der äußersten Spitze des Gerüstes am Dachfirst war eine Blumenkrone angebracht. Bunte Bänder wehten im Winde.

Der Zimmermann sprach seinen althergebrachten Spruch, trank seinen hergebrachten Schnaps und schleuderte das leere Glas in weitem Bogen, daß es in viele Stücke zerspringe.

Das bedeutet Glück!

Als ich den Baron am Abend dieses denkwürdigen Tages nach Hause geleitete: schwärmend, schwankend wie ein Mulus: was für ein merkwürdiges fröhliches Fieber, was für ein Wallen und Heben in ihm war!

Es war, als ob ein Neues, ein Wiederschönes, ein unendliches Frohwerden in ihm keime.

Er wußte es selbst nicht, aber es brach heraus aus ihm.

Auch ich wußte nicht: was da war, was geschehen, was bevorstehe — nur das wußte ich: dieser Mensch ist wieder er geworden und muß nun das Seinige, das Richtige finden. Es muß

ihm begegnen, er muß es antreffen auf seinem Wege.

Wir waren angelangt. Dicht über seinem Hause, fast schon hineintauchend in den düstern Wipfel des schauernden Eibenbaums, von dem eine unheimliche Kälte ausging, stand in zartem Schein die Venus.

„Nun hinein ins Hundeloch — adieu mein Freund!“

Da kam er noch einmal zurück, beugte sich flüsternd zu mir und meinte:

„Mit dem muß ich doch fertig werden können! Das macht mir Spaß! Jetzt, er muckt auch nicht mehr.

„Aber mein Recht krieg' ich in alle Ewigkeit nicht mehr. Dafür sorgen schon die Gerichte und Advokaten.

„Adieu, alter Kerl, bis morgen!“

Wieder in Willebasen.

Zwei Tage später jährte sich der Pferdemarkt in Willebasen und unser Ausflug.

Diesmal fuhren wir allein: der Baron und ich; er kam zu mir und wir benutzten den Wagen meines Wirtes.

Das Wetter war etwas säuerlicher als das vorigemal.